

einer friderizianischen Monumentalplastik selbst in Foggia nicht sprechen möchte (*Scultura per Federico II, scultura per monumenti pugliesi: a Foggia, a Barletta, a Troia*, S. 185-194). Peter Cornelius Claussen (*Die Eschaffung und Zerstörung des Bildes Friedrichs II. durch die Kunstgeschichte. Was bleibt?*, S. 195-209) bestätigt noch einmal, daß wir kein sicheres Bildnis des Stauferkaisers kennen; eine italienische Fassung ohne Anmerkungen erschien in dem Bareser Katalogband (S. 69-81). Der Sammelband insgesamt ist durch Register erschlossen.

Die gewichtigste Veranstaltung von deutscher Seite war der Ende Oktober 1994 vom Deutschen Historischen Institut in Rom veranstaltete Kongreß, für dessen Programm Arnold Esch und Norbert Kamp verantwortlich zeichneten¹⁴. Wie es der Intention des DHI Rom entspricht, waren Italiener und Deutsche je zur Hälfte vertreten. Norbert Kamp (*Friedrich II. im europäischen Zeithorizont*, S. 1-22) sieht den Staufer im Vergleich mit England und Frankreich v. a. auf administrativem Gebiet sowie bezüglich der Rechtsprechung im Vorteil und sieht in den Konstitutionen von Melfi eine unvergleichliche Leistung. Girolamo Arnaldi (*Federico II nelle ricerche dello Schramm*, S. 23-34) und Roberto Delle Donne (*Kantorowicz e la sua opera su Federico II nella ricerca moderna*, S. 67-86) beleuchten die forschungsgeschichtliche Seite mit den Protagonisten Schramm und Kantorowicz, die einander freundschaftlich verbunden waren. Während Arnaldi sich besonders mit den erhaltenen oder zugeschriebenen Kronen Friedrichs beschäftigt, zeichnet Delle Donne die Reaktionen auf Kantorowicz's Biographie (1927) nach, die grundsätzliche Fragen des Verstehens und Deutens von Geschichte aufwarf und aufwirft. Enrico Pispisa (*Storiografia contemporanea nel Regno*, S. 35-49) stellt fest, daß von den zeitgenössischen Quellen keine am Hof oder im Auftrag des Kaisers entstand, daß die Chronistik vielmehr monastischen Kreisen ohne faßbare Beziehung zum Kaiser entstammt. Pispisa erklärt den Befund mit Friedrichs mangelndem Interesse für das Südreich im Gegensatz zu seiner kaiserlichen Politik, die wiederum von den Intellektuellen als dem sizilisch-normannischen Königreich fremd beurteilt worden sei. Peter Herde (*Guelphen und Gibellinen*, S. 50-66) betrachtet, aufbauend auf seiner bekannten Studie von 1986, die Genese und die Wirkung des Konflikts und sucht „die Erkenntnisse moderner sozialpsychologischer Forschungen über Gruppenkonflikte für dieses Thema auszuwerten“ (S. 50 Anm. 1). Er kritisiert v. a. die anachronistische Verzeichnung der guelfischen Freiheitsideologie in der Zeit des Risorgimento und bei manchen modernen Historikern. Walter Koch (*Das Projekt der Edition der Urkunden Kaiser Friedrichs II.*, S. 87-108) liefert einen Werkstattbericht über seine in Arbeit befindliche Edition, die rund 2400 Texte umfassen wird, und verzeichnet im Anhang „Neufunde in italienischen Archiven und Bibliotheken“

14) Friedrich II. Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Rom im Gedenkjahr 1994, hg. von Arnold Esch und Norbert KAMP (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 85) Tübingen 1996, Max Niemeyer, VII und 522 S., zahlr. Abb., ISBN 3-484-82085-3, DEM 156. Vgl. den Bericht von Andreas REHBERG, in: QFIAB 75 (1995) S. 609-614.